

rungsblätter, teils durch Verschweigen der wichtigsten Vorgänge, teils durch direkte Verdrehung der Tatsachen, in so kleinlicher Weise unterstützten. Ob dies geflissentlich geschah oder dadurch, dass oft die verantwortungsvollsten Posten bei diesen Organen durch Leute besetzt werden, die ihren Dienst tendenziös erfüllen, kommt in den Folgen auf eins heraus. In anderen Staaten, wo der Nachrichtendienst nicht in den Händen der Regierung liegt, wäre dies nicht möglich. Die Aufsicht einer Regierung sollte, wenn es mit richtigen Dingen zugeht, das Unternehmen doch eher noch solider ausgestalten. Wir jedoch in Oesterreich machen gern eine Ausnahme dort, wo wenig Ehre zu holen ist. —r.



Das Ende des Neoslavismus.

Von Dmytro Donzow.

Am 15. Februar wurde der letzte Akt der neoslavischen Farce in Petersburg zu Ende geführt. Selten hat jemals ein anderes politisches Unternehmen ein so skandalöses und unrühmliches Ende gefunden; am 4. Februar sind die Herren von der Exekutive des Prager Kongresses zu einer Tagung zusammengekommen, um voll der Liebe zu den „Brüdern Slawen“ über ihre Vereinigung unter dem russischen Szepter schlüssig zu werden und schon am 15. Februar sind sie auseinandergegangen, gegenseitig von Gefühlen beherrscht, die mit der Liebe nichts Gemeinsames mehr hatten.

Und warum das? Warum erlebte die „grosse Idee“ ein so bedauerliches Fiasko? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr leicht. Die Kommis voyageurs des Panslawismus, im vollen Bewusstsein dessen, dass ihr altes Programm jede Popularität verloren habe, trachteten, ihrer Firma wenigstens ein neues Schild zu verleihen. So kommt es, dass die alte, bereits verkrachte Idee des Panslawismus auf der Prager Tagung im Sommer 1908 neu signiert wird mit dem Namen Neoslavismus. Anfangs ging das Geschäft ziemlich gut, denn viele Brüder Slawen gingen auf den frischen Leim. Einzig und allein die Ukrainer sind nicht in die Falle gegangen und wurden dafür aus der „slawischen Familie“ angeblich als Knechte des Germanismus ausgestossen.

Der ganze Betrug kam jedoch sehr bald ans Tageslicht. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass sich hinter den neuen neoslavischen Losungen der Freiheit und Gleichheit aller Slawen nur alte, panslawische bergen, nämlich die Hegemonie des zarischen Russland und die rücksichtslose Unterdrückung aller anderen unter ihrem Joche stehenden Slawen.

D
Politik
auf de
jetzt,
sehr s
kunft
Demon
brinsk
diesem
Polenk
gierun
Orthod
Gewal
ganze
Da mu
In ein
dern c
Grafer
an der

Th
der gar
zahlrei
blieber
den Sl
abzuku
dem H
dere g
Graf
heissen
Eiern
Generä
offene
der „g

D
grüßen
Der S
slawis
Gestal

F
lich di
schrän
mus ha
überge
sofort
mesger
in ein
den P
der Q

Dieser Charakter des Neoslawismus, an den die naiven Politiker in Prag nicht glauben wollten, den sie aber schon auf der Heimreise aus Böhmen ahnten, ist in Petersburg eben jetzt, zur Zeit der Ankunft des Dr. Kramář und Konsorten, sehr scharf hervorgetreten. Fast am ersten Tage ihrer Ankunft wurden die slawischen Gäste Zeugen einer antipolnischen Demonstration in der Duma, welche der Neoslawist Graf Bobrinskij durch seine polenfeindliche Rede verursachte. An diesem Tage wurde in der Duma über die Interpellation des Polenklubs bezüglich des gesetzwidrigen Verfahrens der Regierung verhandelt, welche die polnische Kirche in Opol den Orthodoxen übergeben hat. Graf Bobrinskij hat nicht nur diese Gewalttat der Regierung gerechtfertigt, sondern überhaupt die ganze Politik des Kabinetts gegenüber den Polen verteidigt. Da musste sogar den loyalen Polen der Geduldfaden reissen. In einer Erklärung, welche von den polnischen Mitgliedern der Exekutive, den Herren Dmowski, Straszewicz und Grafen Olizar unterschrieben war, sagten sie jede Beteiligung an den weiteren slawischen Tagungen ab.

Ihrem Beispiel folgten die Kadetten, indem sie sich von der ganzen Geschichte zurückzogen. Wer ist also in dieser wenig zahlreichen, aber ehrenwerten Gesellschaft der Neoslawisten geblieben? Dr. Kramář, dessen Herz mit solch heisser Liebe zu den Slawen erfüllt ist, dass er imstande ist, sich mit jedem abzuküssen, in dessen Adern slawisches Blut fliesst, selbst mit dem H. Stolypin; geblieben sind alle Dudykewitsch's und andere geistige Ideologen der galizischen Spione; geblieben ist Graf Bobrinskij, den noch unlängst die Ukrainer für seine heissen Sympathien zur „unterjochten Ukraine“ mit faulen Eiern begrüsst hatten, geblieben sind schliesslich verschiedene Generäle Wolodimirow's und andere Ritter vom dunklen Stern, offene Apostel des Zarentums und der Knute. Führer, wert der „grossen Idee“, die sie repräsentieren!

Den Bankerott des Neoslawismus können wir nur begrüssen. Jetzt weiss wenigstens jeder, mit wem er es zu tun hat. Der Scherz ist zu Ende, die Masken sind gefallen! Der Neoslawismus zeigte sich vor dem ganzen Forum in seiner wahren Gestalt. Die „grosse Idee“ erschien als Seifenblase ! . . .

Früher oder später musste das geschehen. Solange nämlich die Neoslawisten sich lediglich auf humane Phrasen beschränkten, die niemanden banden, konnte sich der Neoslawismus halbwegs halten. Als man aber von den Worten zur Tat übergehen, die donnernden Losungen realisieren sollte, tauchten sofort Gegensätze reellpolitischer Natur auf, die keine Stammesgemeinschaft beseitigt. An diese Gegensätze vergessen und in einer gemeinsamen Aktion den Polen und den Ukrainern, den Polen und den Russen — vereinigen zu wollen, gleicht der Quadratur des Kreises, welcher Gedanke nur so naiven,

prinzipienlosen Politikern, wie Dmowski oder solchen politischen Hochstaplern, wie Grafen Bobrinskij, einfallen konnte.

Zwar haben die Neoslawisten die Hoffnung nicht aufgegeben und in den Sitzungen der Exekutive den Beschluss gefasst, einen Ausschuss zu wählen, welcher die polnisch-russischen Missverständnisse aufklären und einen Modus finden soll, an den sich die Anhänger der slawischen Einigkeit in den wichtigsten polnisch-russischen Fragen zu halten hätten. Auch wurde beschlossen, heuer im Sommer in Sofia zu einem neuen Kongresse zusammenzukommen. Aber das alles sind bloss die letzten Zuckungen des Sterbenden und keine Komitees der Welt sind mehr imstande, die Polen mit Grafen Bobrinskij & Comp. zu versöhnen. Denn wie ist eine Versöhnung mit Individuen möglich, die dem vor kurzem gegründeten russischen Nationalverbande angehören, dessen Organ das „Nowoje Wremja“ ist und in welchem sich die hartnäckigsten Chauvinisten zusammenfanden, die in ihrer nationalen Politik vor keiner Gewalttat, selbst nicht vor der Wegnahme von Kirchen, zurückschrecken.

Es ist auch sehr bezeichnend, dass in diesen „einigenden“ Ausschuss für galizische Angelegenheiten Herren, wie Dudykewitsch und andere, gewählt wurden, Individuen, die der Oeffentlichkeit, mit Recht oder Unrecht, als ständige Empfänger von Rubelsendungen bekannt sind. Die Herren Neoslawen verhandeln über das Schicksal des ukrainischen Volkes lieber nicht mit diesem selbst, sondern mit dessen Renegaten.

Ob der Kongress in Sofia tatsächlich stattfindet, darüber liegen vorläufig noch keine positiven Nachrichten vor, dies ist aber auch ganz nebensächlich. Der Neoslawismus hat mit der Absage der Polen und der russischen Fortschrittler von der weiteren Beteiligung an dem Kongresse jede politische Bedeutung verloren. Die vereinigenden Ausschüsse haben lediglich den Zweck, die unabwendbare Krise zu verschieben.

Der Neoslawismus ist bereits tot! Nun wird er nur noch zu begraben sein!



Glossen über die ruthenische Universitätsfrage.

Von Wladimir Kuschnir.

Herr Finanzminister R. v. Bilinski hat sich neuerlich einen schlechten Scherz erlaubt. Als Mitglied der österr. Regierung. Inhaber eines der wichtigsten Ministerressorts und bauend auf seinen Einfluss als Schoskind des Wiener Hofes, beging er die unqualifizierbare Unkorrektheit, ins Amtsgebiet seines Kollegen von der Ministerbank, des

Ministers für K
den von dieser
Art, dass dies
R. v. Bilinski
folgender: Der
heit der italieni
der Feststellung
Universität aus
versität ursprüngl
jetzt nach Ueb
Verkürzung de
nungen gesetz
Anzahl Lehrk
nebst 3 Privat
nische Anstal
Geheiss der P
ein Jahrhunde
befragte den I
auf diese ihre
in der betreffe
darüber mit d
mal platzte d
Bilinski abge
einem der be
Sache bereits
durch eine alle
der Lemberg
unerhörte Un
trisierte die
einige Tage
Bedächtiger
einer solcher
Versammlung
und noch vi
wandte sich
welcher die
— ganz ein
das erzielt,
Gärung im
die Angeleg
In keinem F
Minister, zw
verschieden
konnte. Da
jedenfalls k
minister Bil
durch seine
zucht auf die
auf die Un